

(Die elektrotechnische Industrie im Jahre 1917.) Von fachlicher Seite wird uns über die Entwicklung der elektrotechnischen Industrie im abgelaufenen Jahre geschrieben: Auch im dritten Kriegsjahre hat die elektrotechnische Industrie ihre Kräfte aufs äußerste anspannen müssen, um den Anforderungen, die der Krieg an sie stellte, nachzukommen zu können; verwertet doch die moderne Kriegskunst die elektrische Energie in reichstem Maße und auf den verschiedensten Gebieten. Nunmehr beginnen die unmittelbaren Aufträge der Seeresverwaltung schon spärlicher zu werden; dessenungeachtet blieb doch erst wenig Zeit und Gelegenheit zu sogenannten Friedensarbeiten, und die Zahl der Projekte, die genannt zu werden verdienten, ist nur gering; darunter als eine bedeutsam große Anlage die Neerlandzentrale der steirischen Saalwerke, deren Bau während des Krieges fertiggestellt worden ist. Schon jetzt beträgt ihre Leistungsfähigkeit 35,000 Kilowatt. Es ist aber im Zusammenhang mit ihnen die Errichtung von drei weiteren Werken geplant, die zusammen 140,000 PS mit einer Gesamtleistung von 1000 Millionen Kilowattstunden im Jahr erzeugen, womit Oesterreich das größte europäische Elektrizitätswerk besitzen würde. Weiter zu nennen sind die Wiesthalwerke, welche die Stadt Salzburg mit Energie versorgen, zur Ergänzung der bayerischen Saalwerke, die scheinbar nicht ganz die an sie geknüpften Erwartungen erfüllen; durch eine neue Staustufe soll die Leistungsfähigkeit des österreichischen Werkes um ungefähr ein Drittel erhöht werden. Es würde dann ein Export elektrischer Energie nach Deutschland stattfinden, was auch juristisch und handelspolitisch nicht uninteressant ist. Von den vielen vor dem Krieg entworfenen Projekten ist sonst kaum etwas der Verwirklichung nähergerückt. Eine Schöpfung des Krieges, deren Wirkung aber diesen weit überdauern wird, ist der Bau der Lonerde-Elektroden- und Aluminiumfabrik bei Steeg, die den Strom von einer neuen, oberhalb der Liechtensteinklamm gebauten Kraftzentrale von konstant 4000 PS erhält; gleichzeitig wurde eine Leitungslinie von Steeg nach Leond zur dortigen Aluminiumfabrik gelegt, um durch eine Verknüpfung der Werke den Ungleichheiten des Wasserlaufes zu begegnen. Der Bau eines Neerlandwerkes im Marchfeld bei Bodfließ scheint gesichert zu sein, an das sich 129 niederösterreichische Gemeinden anschließen sollen. Sonstige umfangreichere Friedensarbeiten sind noch in weitem Felde. Die Stromlieferungswerke hatten darunter zu leiden, daß die Brennstoffe nur in viel zu geringen Mengen und zu ungemein gesteigerten Preisen zu haben waren und daß auch alle andern Betriebsausgaben, insbesondere die Personalkosten, die Eigenkosten der Stromerzeugung enorm erhöhten. Das finanzielle Ergebnis der Stromlieferungswerke ist indes im allgemeinen nicht schlechter geworden. Die nächste Bilanz wird allerdings schon die Umstellung auf die Friedenswirtschaft berücksichtigen und entsprechende Reserven einstellen müssen. Zum Teil wird auch die Dividende für erhöhte Kapitalien aufzubringen sein; so vermehrten die Brown-Boveri-Werke ihr Gesellschaftskapital von 4 auf 8 Millionen,

die Vereinigte Elektrizitäts-A. G. von 10 auf 13 Millionen, die Gesellschaft für elektrische Industrie von 4 auf 6 Millionen, die A. E. G.-Union von 16 auf 20 Millionen Kronen. Die alte, 34 Jahre bestehende tschechische Firma Fr. Krizit wurde unter Mitwirkung der Prager Kreditbank in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen „Böhmisch-Mährische Elektrizitätswerke Fr. Krizit“ mit fünf Millionen Kronen umgewandelt. Sie hat mit der andern großen Prager Elektrizitäts-A. G. vormalig Kolben u. Co., unter Mitwirkung derselben Bank, ferner der Jbnostenska Banka und der Tschechischen Agrarbank die „Elektragesellschaft für elektrische Unternehmungen m. b. S.“ in Prag gegründet, die sich ausschließlich mit dem Bau großer Zentralen befassen soll. Die Elektrizitätswerke der Firma Jenny u. Schindler wurden unter Mitwirkung einer bayerischen Firma als „Vorarlberger Kraftwerke G. m. b. S. in Undersbuch“ mit einem Kapital von drei Millionen Kronen gegründet. Die wachsende Erkenntnis der bedeutamen Rolle, welche die Verwertung elektrischer Energie in unserm Wirtschaftsleben spielt, hat naturgemäß auch die Augen der Regierungskreise auf sich gezogen, wobei erklärlicherweise fiskalische Tendenzen nicht unbeachtet sind. Wenn auch der Gedanke eines Elektrizitätsmonopols als unausführbar immer mehr in den Hintergrund getreten ist, so wird um so mehr von einer Beteiligung des Staates und auch der Länder an der Elektrizitätswirtschaft gesprochen, wie sie in Bayern, Sachsen, Brandenburg und Württemberg teils schon in Ausführung begriffen, teils in Vorbereitung ist. Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler hat ein großzügiges Programm entwickelt, das die Zusammenfassung aller einheimischen geeigneten Naturkräfte zur Umwandlung in elektrische Energie und den Bau eines Fernverteilungsnetzes ins Auge faßt, das über das ganze Land gespannt werden soll, um allethalben die Segnungen der Elektrizität der Industrie, Land- und Privatwirtschaft teilhaftig zu machen. Im Arbeitsministerium ist unter der Leitung hervorragender Sachleute eine eigene Sektion gegründet worden, welche die technische, juristische und administrative Durchführung einer modernen zeitgemäßen Elektrizitätswirtschaft vorbereiten soll und die sofort ihre Arbeiten in Angriff genommen hat. Wenn auch nur ein Teil der gehegten Hoffnungen in Erfüllung geht, so wird auch nach Friedensschluß der österreichischen Elektrotechnik eine Fülle von Aufgaben erwachsen, deren Lösung ihr für Jahre hinaus umfassende und fruchtbare Arbeit verschaffen wird.